

# „Volatilia“

## Zu den benediktinischen Consuetudines des 9. Jahrhunderts

Von J. Semmler, Rom, Collegio Teutonico

Jede monastische *consuetudo* hat die Aufgabe, die Regel auszulegen, sie zu ergänzen und an die herrschenden zeitlichen und örtlichen Verhältnisse anzupassen. Wie der heutige Gesetzgeber durch ein „Rahmengesetz“ das Recht in seinen Grundzügen festlegt, den Exekutivorganen aber die Ausführungsbestimmungen überläßt, so ergänzt auch die benediktinische *consuetudo* die *Regula s. Benedicti*, legt sie aus und sichert sie zugleich<sup>1</sup>.

In seiner *Regula* hatte der hl. Benedikt seinen Mönchen den Genuß von Fleisch vierfüßiger Tiere verboten<sup>2</sup>. Die Frage jedoch, ob auch Geflügel unter dieses Verbot fallen sollte, blieb unentschieden. Sie gehört also in den Bereich der „Ausführungsbestimmungen“ zur *Regula*, in den Bereich der *consuetudines*.

Im 9. Jahrhundert dehnt der Mönch Hildemar in seinem Regelkommentar das Verbot des Fleischgenusses für die Mönche auch auf die „volatilia“ aus. Da doch Geflügel bekanntlich sehr viel köstlicher munde als das Fleisch vierfüßiger Tiere, meint Hildemar, sei es eben deswegen den Mönchen erst recht verboten, sich diesen Genuß zu gönnen<sup>3</sup>. Hildemars Zeitgenosse Hrabanus Maurus dagegen argumentiert völlig anders: „volatilia“ zu genießen, sei den Mönchen erlaubt, da die „volatilia“ ja aus demselben Element hervorgegangen seien wie die Fische<sup>4</sup>, die schon immer zu den Hauptbestandteilen der monastischen Kost gehörten. Damit sind die beiden extremen Positionen erreicht: Beide Autoren berufen sich auf den hl. Benedikt, beide aber ziehen aus dem Schweigen des Gesetzestextes der *Regula* über diesen Punkt einen völlig entgegengesetzten Schluß.

---

1) Vgl. K. Hallinger, Gorze-Kluny (Studia Anselmiana 22–25 (Rom 1950/51) S. 870–872.)

2) *Regula s. Benedicti* cap. 37 und cap. 39.

3) *Expositio regulae ab Hildemaro tradita*, ed. R. Mittermüller, *Vita et regula ss. patris Benedicti III* (Regensburg 1880) S. 409 ff., S. 414 ff., S. 441 ff.; dazu M. A. Schroll, *Benedictine Monasticism as reflected in the Warnefrid-Hildemar-Commentaries on the Rule* (Studies in History, Economics and Public Law, ed. by the ... Columbia University Nr. 478, Neuyork 1941, S. 174 f.)

4) Hrabanus Maurus, *De institutione clericorum* (Migne PL. 107, col. 339.)

Wir haben jedoch in dieser scheinbar so speziell monastischen Frage noch ein weiteres Moment zu beachten. Das frühmittelalterliche Kloster ist der Kristallisationskern einer oft weitausgedehnten Grundherrschaft. Die Erträge der villae, die Zinsleistungen der Hörigen werden dem Kloster in Naturalien geliefert. Diese Abgaben und Zinse bestehen zu einem nicht geringen Teil aus „volatilia“. St. Martin in Tours<sup>5</sup>, St. Germain-des-Prés<sup>6</sup>, Staffelsee<sup>7</sup>, Weißenburg<sup>8</sup>, Fontanelle<sup>9</sup>, St. Amand<sup>10</sup>, Corbie<sup>11</sup>, Lorsch<sup>12</sup>, Fulda<sup>13</sup>, St. Denis<sup>14</sup>, Corvey<sup>15</sup>, St. Rémi in Reims<sup>16</sup> und St. Evre in Toul<sup>17</sup> führen in ihren *Polyptycha*, *Brevia Exempla*, *Einkünfteverzeichnissen* und *Urbaren* immer wieder „pulli“, „volatilia“ als großen Posten auf. Auch Königsurkunden bestätigen diesen Klöstern, daß ein Teil der Erträge und Zinse ihrer Grundherrschaft in Geflügel bestehe. Schon diese wenigen Hinweise zeigen, daß

- 
- 5) Vgl. MG. D Karol. I Nr. 97 von 775.
  - 6) Vgl. *Polyptychum Irminonis abbatis seu Liber censualis antiquus monasterii s. Germani pratensis*, ed. B. Guérard, Paris 1836, passim; zur Datierung vgl. A. Longon, *Polyptyque de l'abbaye de Sain-Germain-des-Prés, rédigé au temps de l'abbé Irminon I* (Introduction) Paris 1895 S. 2–5. Vgl. auch Böhmmer-Mühlbacher-Lechner, *Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern*<sup>2</sup> (Innsbruck 1908) Nr. 857 (fortan zitiert: BM<sup>2</sup>) = R. de Lasteyrie, *Cartulaire général de Paris I* (Paris 1887) S. 47 n. 34.
  - 7) Vgl. MG. *Capitularia I*, 251 f. — Zur Datierung vgl. W. Metz, in *Deutsches Archiv* 10 (1954) S. 395–416; K. Verhein, *Deutsches Archiv* 11 (1955) S. 342–346; vgl. auch W. Metz, *Archiv f. Diplomatik* 4(1958) S. 189–193.
  - 8) Vgl. MG. *Capitularia I*, 252–254; dazu neuestens K. Verhein, in *Deutsches Archiv* 11 (1955) S. 346–348, zur Datierung ebd. S. 388 f.
  - 9) *Ansegisi abb. Constitutio*, ed. F. Lohier — J. Laporte, *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii* (Rouen/Paris 1936) S. 119–121; G. Tessier, *Recueil des chartes de Charles II le Chauve* (Paris 1943/52) Nr. 160.
  - 10) Vgl. BM<sup>2</sup> 757 = Bouquet, *Recueil des historiens de Gaule et de la France VI* (Paris 1749) S. 530 n. 108.
  - 11) Vgl. *Adalhardi abb. Statuta*, ed. L. Levillain, *Le Moyen-Age 2<sup>e</sup> sér. tom. 4* (1900) S. 359 und S. 383.
  - 12) Vgl. das Reichsguturbar von Lorsch, ed. K. Glöckner, *Codex Laureshamensis III*, Darmstadt 1936, S. 173–180 passim. — Zur Datierung K. Glöckner, in *Mitt. d. österr. Instituts f. Geschichtsforschung* 38 (1920) S. 381–398. Neuestens setzt W. Metz, *Deutsches Archiv* 14(1958) S. 471–481 das Lorschers Reichsurbar in die Zeit Ludwigs d. Fr.
  - 13) Vgl. *Breviarium Fuldense*, ed. E. F. J. Dronke, *Traditiones et antiquitates Fuldenses* (1844) cap. 44; dazu T. Werner-Hasselbach, *Die älteren Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda = Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte II, 7* (Marburg 1942) S. 27–44.
  - 14) Vgl. die Urkunde des Abtes Hilduin von St. Denis von 832, MG. *Concilia II, 2*, 688–690; BM<sup>2</sup> 906 = J. Mabillon, *De re diplomatica libri VI* (Paris 1709) S. 392 f.; Tessier, *Recueil des chartes de Charles II le Chauve* Nr. 247.
  - 15) Vgl. MG. *Diplomata reg. Germ. ex stirpe Karol. I* Nr. 132.
  - 16) Vgl. das *Polyptychon s. Remigii Remensis*, ed. B. Guérard, *Polyptychum Irminonis abbatis* S. 288–292 passim.
  - 17) Vgl. MG. *Diplomata reg. Germ. ex stirpe Karol. II* Nr. 125.

sich in vielen Klöstern eine grundsätzliche Ablehnung des Genusses von „volatilia“ schon aus rein praktischen Gründen auf die Dauer nicht aufrechterhalten ließ.

Eines der ältesten Zeugnisse aus dem Bereich der benediktinischen consuetudines, der *Ordo Romanus XIX*, sieht vor, daß „volatilia“ in einer monastischen Gemeinschaft auf den Tisch kommen dürfen. Dieser Ordo, der zweifellos Gebräuche der um St. Peter in Rom ansässigen Konvente widerspiegelt, ist nach Andrieu am Ende des 8. Jahrhunderts im Frankenreich zusammengestellt, zumindestens aber überarbeitet worden<sup>18</sup>. Ein von Abt J. Winandy erst kürzlich entdecktes und ediertes Brieffragment, das uns überraschenden Aufschluß über die consuetudines des Klosters Montecassino im 8. Jahrhundert gibt, regelt gleichfalls die von Benedikt v. Nursia in seiner Regel offengelassene Frage. Der Regula s. Benedicti gemäß enthielten sich die Mönche von Montecassino des Fleisches, „volatilia“ aber aßen sie zu Weihnachten und Ostern an den drei oder vier Tagen, die diesen Hochfesten folgen. Wären die „volatilia“ bei ihnen jedoch nicht so knapp, fügten die Cassinenser hinzu, so würden sie die Frist, während der der „esus volatiliium“ gestattet sei, bis zu acht Tagen, also auf die ganze Weihnachts- und Osteroktav, ausdehnen<sup>19</sup>. In ihrem Brief an Karl d. Großen jedoch ist letztere Einschränkung weggefallen. Danach erlauben sich die Mönche von Montecassino während der gesamten Weihnachts- und Osteroktav den Genuß von „volatilia“<sup>20</sup>.

Der große fränkische Reichsabt Benedikt v. Aniane<sup>21</sup> kam, ehe er zur Regula s. Benedicti durchfand, von der überstrengen Askese eines Pachomius her<sup>22</sup>. Als ihn der Ruf des Kaisers zum Reformator der fränkischen Klöster bestellt hatte<sup>23</sup> und er Ludwig d. Frommen die Reformdekrete unterbreitete, die die künftige einheitliche Observanz der fränkischen Benediktinerklöster festlegen sollten<sup>24</sup>, da mußte auch er zur Frage der „volatilia“ Stellung nehmen. Eine Regelung dieser Frage war nicht zu umgehen, da, wie wir sahen, im Rahmen der grundherrschaftlichen Organisation der Klöster des 9. Jahrhunderts „volatilia“ eine Rolle spielten.

Benedikt v. Aniane selber genoß, wie uns sein Biograph versichern,

- 
- 18) M. Andrieu, *Les ordines Romani au haut Moyen-Age III (Spicilegium sacrum Lovaniense fasc. 24 (1951) S. 218)*; zur Datierung und Beurteilung Andrieu, ebd. S. 211–213.
- 19) J. Winandy, *Un témoignage oublié sur les anciens usages cassiniens (Revue Bénédictine 50 (1938) S. 263)*.
- 20) *Epistola Pauli Diaconi ad Carolum regem*, MG. *Epistolae IV*, 512.
- 21) *Quellen und Literatur über Benedikt v. Aniane* neustens zusammengefaßt bei J. Semmler in *Lex. f. Theologie u. Kirche II<sup>2</sup> (1958) Sp. 179 f.*
- 22) *Ardo, Vita Benedicti abb. Anianensis et Indensis*, MG. SS. XV, 202.
- 23) *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 215; *Astronomus, Vita Hludowici imperatoris*, MG. SS. II, 622; vgl. *Ermoldus Nigellus, In honorem Hludowici . . . carmen*, MG. *Poetae lat. aevi Karolini II*, 39 f.
- 24) Vgl. *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 215.

nur bei Schwächezuständen ein wenig Hühnerbrühe<sup>25</sup>. Seine asketische Grundhaltung führte im Jahre 816 zu dem Beschluß der in Aachen tagenden Äbteversammlung, daß der Genuß von „volatilia“ außer im Krankheitsfalle den Mönchen verboten sei<sup>26</sup>. Ein Abtbischof, der an der Synode teilgenommen hatte, gesteht ein, die Regel des hl. Benedikt weise eine solch strenge Bestimmung nicht auf. Aber es widerspräche nicht dieser Regel, die von der Synode getroffene Regelung anzunehmen, da die Regula es den Mönchen freistelle, sich im Interesse einer „religiosior vita“ größere Einschränkungen aufzuerlegen<sup>27</sup>. Aber zugleich beschäftigt diesen Abtbischof die organisatorische Frage, was mit den „volatilia“ geschehen solle, die von den villae des Klosters und den Hörigen als Jahreszins angeliefert würden. Ein Teil davon müsse reserviert bleiben für die Krankenkost und die Verpflegung der zur Ader Gelassenen. Wie jedoch der Rest der als Grundzins dem Kloster gelieferten „volatilia“ zu verwerten sei, bedürfe noch eingehender Beratung<sup>28</sup>.

Dieser ausführliche Kommentar eines leider unbekanntes Abtbischofs<sup>29</sup> beleuchtet deutlich die organisatorischen Schwierigkeiten, die

25) Vita Benedicti abb. Anianensis, MG. SS. XV, 209.

26) Synodi primae Aquisgranensis decreta authentica 816, cap. 6 : Ut volatilia intus forisue nisi pro infirmitate nullo tempore comedant. — Ebd. cap. 31 : Ut nullus episcoporum monachis volatilia comedere praecipiat. — Der bis jetzt unbekanntes Text des authentischen Kapitulars von 816 vom 23. August 816 wird demnächst im Rahmen des Corpus Consuetudinum monasticarum erstmals herausgegeben; zu dem Unternehmen des Corpus Consuetudinum Hallinger in Archiv f. mittelrhein. Kirchengeschichte 9 (1957) S. 14 f.

27) Statuta Murbacensia cap. 7, ed. B. Albers, Consuetudines monasticae III (Montecassino 1907) S. 84 f. — Schon O. Seebass in Zeitschr. f. Kirchengeschichte 12 (1891) S. 322—332 wies nach, daß es sich bei den sog. „Statuten von Murbach“ um den Kommentar eines Abtbischofs zu den monastischen Beschlüssen der Synode von 816 handelt. Durch den neu aufgefundenen Text des Kapitulars von 816 läßt sich dieser Nachweis noch verstärken. Zugleich aber ergibt sich, daß der Abtbischof seine 27 Kapitel noch vor Abschluß der Synodalberatungen, aber sicher noch im August 816 abgefaßt hat; vgl. demnächst Semmler, Zur Überlieferung der monastischen Gesetzgebung Ludwigs des Frommen, Deutsches Archiv 17,1 (1961).

28) Statuta Murbacensia cap. 12, Albers III, 86. — Auch die „Statuta Murbacensia“ werden im Rahmen des Corpus Consuetudinum Monasticarum neu ediert.

29) O. Seebass, Zeitschrift f. Kirchengeschichte 12 (1891) S. 331 f. Anm. 1 vermutete den Verfasser der „Statuta Murbacensia“ in dem Bischof Haito v. Basel-Reichenau († 836). Nun weist aber die handschriftliche Überlieferung der „Statuta“ auf das Kloster Murbach und den Abtbischof Sintpert v. Augsburg-Staffelsee († vor 812) hin, worauf R. Bauereiß in Stud. Mitt. OSB. 60 (1946) S. 420—424 mit Recht aufmerksam machte. Inhaltliche und chronologische Gründe aber lassen weder Haito v. Basel noch Sintpert v. Augsburg-Staffelsee als Autor der „Statuta“ in Frage kommen. Ebenso scheiden sowohl die Reichenau als auch Murbach als Empfängerklöster aus; vgl. J. Semmler, Zur handschriftlichen Überlieferung und zur Verfasserschaft der „Statuta Murbacensia“, Jahrbuch für das Bistum Mainz (1959/60).

sich für ein Kloster aus dem Verbot der Synode von 816 ergeben konnten. Dessenungeachtet hält auch Smaragdus, der Abt von St. Mihiel, an diesem Verbot fest<sup>30</sup>. Bei Hildemar lesen wir die eingangs zitierte ausführliche Begründung dieses Verbots<sup>31</sup>. Sie ist von Pseudo-Paulus in seinem Regelkommentar übernommen worden<sup>32</sup>.

Im Juli 817 trat wiederum in Aachen eine zweite Äbteversammlung zusammen, um das 816 begonnene Werk fortzusetzen. Wieder stand die Frage der „volatilia“ auf der Tagesordnung. Aber diesmal lautete der Beschluß ganz anders: An den Hochfesten Weihnachten und Ostern dürfen die Mönche acht Tage lang „volatilia“ auf den Tisch bringen, wenn auch einer völligen Abstinenz nichts im Wege stehe, über die sich Äbte und Mönche einigen könnten<sup>33</sup>.

Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: Woher diese überraschende Wendung? Daß Benedikt v. Aniane, der spiritus rector der Synoden von 816 und 817<sup>34</sup>, sich zu Milderungen seiner ursprünglich strengeren Auffassungen bereitfand, wenn es die Umstände und Zeitverhältnisse erforderten<sup>35</sup>, gesteht auch sein Biograph ein. Zweifellos haben zu dieser Wendung auch Vorstellungen beigetragen, die die Äbte vorbrachten. Denn auch sie standen vor den gleichen organisatorischen Schwierigkeiten, die der Kommentar des Abtbischofs zu den Beschlüssen von 816 andeutete.

Darüber hinaus aber springt sofort die Identität der 817 getroffenen Regelung mit den *consuetudines* von Montecassino ins Auge. Der von Abt Winandy entdeckte Brief der Montecassinenser an den dux Theoderich spricht von der Möglichkeit, den „esus volatilium“ auf die gesamte Weihnachts- und Osteroktav auszudehnen. Und der berühmte Brief des Abtes Theodemar an Karl d. Großen über die Observanz von Montecassino unterstreicht ausdrücklich, an Weihnachten und Ostern äße man in Cassino acht Tage lang „volatilia“. Hat auf den Beschluß der Äbteversammlung von 817 dieser autoritative Brief des Mutterklosters des Benediktinerordens eingewirkt?

Schon vor über dreihundert Jahren hat Hugo Menard in seiner Ausgabe der *Concordia regularum* Benedikts v. Aniane die Authentizität des Briefes des Abtes Theodemar an Karl d. Großen bezweifelt, ohne dafür

30) Smaragdus, *Expositio in regulam s. Benedicti*, Migne PL. 102, col. 874 f.

31) Siehe oben Anm. 3.

32) Pauli Warnefridi in sanctam regulam commentarius (Montecassino 1880) S. 342 ff. — Dieser Regelkommentar hat nicht Paulus Diaconus zum Verfasser, sondern gehört ins 9. Jahrhundert, vgl. W. Hafner in *Studia Anselmiana* 42 (1957) S. 347—358.

33) *Synodi secundae Aquisgranensis decreta authentica* (817) cap. 43 : Ut uolatilia in natiuitate domini et pascha tantum octo diebus si fuerit unde aut qui uoluerint comedant.

34) *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 215 f.

35) *Vita Benedicti abb. Anianensis*, MG. SS. XV, 208 und 216.

Gründe zu nennen<sup>36</sup>. Um so ausführlicher ging Charles Le Cointe auf inhaltliche Kriterien ein, um zu dem Ergebnis zu gelangen, dieser berühmte Brief könne erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts entstanden sein<sup>37</sup>. Ohne im Grunde die Argumente Le Cointes zu widerlegen, hat dann Jean Mabillon die Zweifel an der Echtheit des Briefes zurückgewiesen<sup>38</sup>. Abt Ildefons Herwegen stellte fest, daß zwischen dem Text der *Regula s. Benedicti* und den durch die *Epistola Theodemari ad Carolum regem* bezeugten *consuetudines* von Montecassino eine tiefe Kluft bestehe<sup>39</sup>. In ausführlichem *Consuetudines*-Vergleich kam schließlich Abt J. Winandy zu dem Schluß, die *Epistola* könne kaum von Theodemar geschrieben sein. Seine scharfsinnigen Darlegungen gipfeln in der Hypothese, deren Kühnheit Abt Winandy selber eingesteht, der Brief sei vielleicht eine Protestschrift gegen die Beschlüsse der Aachener Synode von 816 und habe als solche auf das Synodaldekret von 817 eingewirkt<sup>40</sup>. Winandys zwingende Argumente vermochte auch P. T. Leccisotti nicht zu widerlegen<sup>41</sup>.

Die Neuausgabe des Theodemar-Briefes an Karl d. Großen und der bisher in ihrer weitverzweigten Überlieferung nur unvollkommen edierten monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen bzw. Benedikts v. Aniane von 816 und 817 dürfte die textliche Grundlage bieten, die von Abt Winandy erneut aufgeworfene Frage nach der Authentizität dieses Briefes endgültig zu beantworten. Im Rahmen dieser Studie können wir nun feststellen, daß in der Frage des „*esus volatiliu*“ die *Epistola Theodemari ad Carolum regem* einen ganz auffälligen Einfluß auf die Entscheidung der Synode von 817 ausgeübt hat<sup>42</sup>. Diese Einwirkung läßt sich bis in die sprachliche Formulierung der betr. *canones* der Synode von 817 bzw. der endgültigen Redaktion der monastischen Gesetzgebung von Aachen von 816 und 817 hinein verfolgen, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

36) H. Menard, *Concordia regularum auctore s. Benedicto Anianae abbate* (Paris 1638) abgedruckt in Migne, PL. 103, col. 1116, Anm.

37) Ch. Le Cointe, *Annales ecclesiastici Francorum VI* (Paris 1676) S. 395–404.

38) J. Mabillon, *Acta sanctorum ordinis s. Benedicti V* (Venedig 1735) praef. S. XXXVII–XL; ders., *Annales ordinis s. Benedicti II* (Lucca 1739) S. 262–265.

39) I. Herwegen, *Geschichte der benediktinischen Profeßformel = Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens* 3, 2 (Münster/W. 1912) S. 12 f.

40) J. Winandy in *Revue Bénédictine* 50 (1938) S. 280–291.

41) T. Leccisotti, *A proposito di antiche consuetudini Cassinesi*, *Benedictina* 10 (1956) S. 335–338.

42) Vgl. Winandy in *Revue Bénédictine* 50 (1938) S. 288 f.

Theodemar-  
Brief  
MG. Epp. IV, 512

Volatilia numquam nisi die natalis Domini, si est unde, usque ad dies octo comedimus, similiter etiam paschalis festi diebus. Sed de esu volatilium tam caute prudentissimus pater noster in sua regula posuit, ut, si velint comedere monachi, cum oportunitas est, non subiaceant culpa, sin vero eis a suo tale edulium non praebetur abbate, ut quasi ex debito hoc

Decreta  
authentica 817  
cap. 43

Ut volatilia in natiuitate domini et pascha tantum octo diebus, si fuerit unde aut qui uoluerint comedant. non possint requirere.

Regula Benedicti  
abbatis Anianensis

(Endgültige Redak-  
tion)<sup>43</sup>  
cap. 77

Ut uolatilia in natale domini et in pascha tantum . . . diebus si est unde qui uoluerint comedant; si uero non fuerit unde non requiratur per debitum. Si autem abbas aut monachi abstinere se uoluerint in eorum sit arbitrio.

Wir stellen also fest, daß die Regelung des „esus volatilium“, wie sie der Theodemar-Brief an Karl d. Großen bietet, sprachlich und inhaltlich auf die Entscheidung der Synode von 817 eingewirkt hat. Es bestätigt sich das Zeugnis Ardos, daß Benedikt von Aniane, wenn vielleicht auch erst nach der entscheidenden Synode von 816<sup>44</sup>, sich über die consuetudines von Montecassino informiert hat<sup>45</sup>. Unsere Feststellung genügt jedoch allein nicht, um den Brief Theodemars an Karl d. Großen als unecht zu erklären und in ihm eine Protestschrift gegen die Beschlüsse der ersten Synode von 816, auf der das Verbot der „volatilia“ ausgesprochen worden war, zu sehen.

Der Weihnachts- und Ostertermin, zu dem die Synode von 817 den „esus volatilium“ gestattete, findet sich indes in Quellen des 9. Jahrhunderts wieder, in denen man normalerweise keine monastischen consuetudines sucht. Wir haben hier den seltenen Fall vor uns, wenigstens an einigen Stellen den Geltungsbereich der anianischen Observanz fassen zu können<sup>46</sup>. Da aber diese consuetudines als staatliche Gesetzgebung, als Kapitularien erlassen worden sind, läßt sich in unserm Falle

43) Text auch bei Albers III, 142 cap. 75 nach Cod. Sangallensis 914.

44) Vgl. Winandy in Revue Bénédictine 50 (1938) S. 290 und Ph. Schmitz, L'influence de Saint-Benoît d'Aniane dans l'histoire de l'ordre de Saint-Benoît = Il monachesimo nell' Alto Medioevo e la formazione della civiltà occidentale, Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo IV (Spoleto 1957) S. 414.

45) Vita Benedicti abb. Anianensis, MG. SS. XV, 217.

46) Nach E. Lesne, Les ordonnances monastiques de Louis le Pieux et la Notitia de seruitio monasteriorum, (Revue d'histoire de l'Eglise de France 11<sup>e</sup> année tome 6 (1920) S. 449—488) enthält die Notitia de seruitio monasteriorum (MG. Capitularia I, 350—352) nur solche Klöster, die 818/819 die anianische Observanz schon angenommen hatten und von einem Regularabt regiert wurden.

einmal, wenn auch nur an wenigen Beispielen, die Durchführung karolingischer Gesetze nachprüfen, was sonst nahezu unmöglich ist<sup>47</sup>.

Im Jahre 829 bestätigte Ludwig d. Fromme dem Kloster St. Germain a i n - d e s - P r é s seine Besitzungen und grundherrlichen Einkünfte. Aus dieser Urkunde erfahren wir, daß die als Zins fälligen „volatilia“ zu Weihnachten und Ostern im Kloster abgeliefert wurden<sup>48</sup>. Im gleichen Jahre erließ Abt Ansegis von St. Wandrille seine *constitutio de victu et vestitu* für seine Mönche. Genau verzeichnet er die Leistung an Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten, mit der jede einzelne villa zum Unterhalt der Mönche beizutragen hatte. Die Anlieferungstermine für „aucipastae“, „pullipastae“ und „pulli“ aber sind stets Weihnachten und Ostern<sup>49</sup>. Diese Gewohnheit bestätigte Karl d. Kahle 853 oder 854 noch einmal ausdrücklich<sup>50</sup>. Auch die Urkunde des Abtes Hilduin von St. Denis von 832 sieht die Anlieferung von „volatilia“ zu Weihnachten und Ostern vor<sup>51</sup>, was Ludwig d. Fromme im gleichen Jahr<sup>52</sup> und Karl d. Kahle 862 bestätigten<sup>53</sup>. Erst zu Ende des 9. Jahrhunderts wichen die Mönche von St. Evre in Toul von dem von Benedikt v. Aniane festgelegten und durch Ludwig d. Frommen sanktionierten Weihnachts- und Ostertermin ab, als ihnen Karl III. 885 die Anlieferung von „pulli“ zum Feste des hl. Aper bestätigte<sup>54</sup>.

Der Weihnachts- und Ostertermin, an dem der „esus volatiliu“ erlaubt war, scheint sich also zugleich mit der anianischen Klosterreform durchgesetzt zu haben, nicht so die Frist von acht Tagen, wie sie die Synode von 817 erlaubt hatte. Die definitive Redaktion der monastischen Gesetzgebung Ludwigs d. Frommen und Benedikts v. Aniane, die vielleicht erst auf der großen Reichssynode von 818/819 vorgenommen wurde<sup>55</sup> und die in der schon in den zwanziger Jahren des 9. Jahrhunderts bezugten *Regula Benedicti abbatis Anianensis* vorliegt<sup>56</sup>, hat diese achttägige Frist eingeschränkt. Die Zahl der Tage jedoch, an denen zu Weihnachten und Ostern der Genuß von „volatilia“ erlaubt war, differiert in den einzelnen Handschriftengruppen dieses Textes und da-

47) Vgl. F. L. G a n s h o f, *Recherches sur les capitulaires* (Paris 1958) S. 89–96.

48) BM<sup>2</sup> 857 = R. de L a s t e y r i e, *Cartulaire général de Paris I* (1887) S. 47 n. 34.

49) F. L o h i e r — J. L a p o r t e, *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii* (1936) S. 119–121.

50) T e s s i e r, *Recueil des chartes de Charles II le Chauve* Nr. 160.

51) MG. *Concilia* II, 2, 688–690; vgl. das Einkünfteverzeichnis der mensa conventualis von St. Denis von 832, ed. L. L e v i l l a i n, *Bulletin de la société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France* 36 (1909) S. 86–90.

52) BM<sup>2</sup> 906 = J. M a b i l l o n, *De re diplomatica libri VI* (Paris 1709) S. 392 f.

53) T e s s i e r, *Recueil des chartes de Charles II le Chauve* Nr. 247.

54) MG. *Diplomata reg. Germ. ex stirpe Karol. II* Nr. 125.

55) Siehe demnächst S e m m l e r, in *Deutsches Archiv* 17,1 (1961).

56) Vgl. den Brief des Erzbischofs Hetti v. Trier an Bischof Frothar v. Toul MG. *Epistolae* V, 278 Nr. 3 und den Bericht der Bischöfe an Ludwig d. Fr. MG. *Concilia* II, 2, 591 can. 8.

mit auch in den Klöstern, in denen die betr. z. T. aus dem 9. Jahrhundert stammenden Codices entstanden. Von den bisher bekannten 27 Handschriften der abschließenden Redaktion der monastischen Gesetzgebung von Aachen<sup>57</sup> bietet nur eine einzige des 10./11. Jahrhunderts, die wahrscheinlich aus dem englischen Kloster Abingdon stammt, die Frist von acht Tagen<sup>58</sup>. Andere, soweit sie nicht fragmentarisch sind, scheiden durch ihr relativ junges Alter als Zeugen für die consuetudines des 9. Jahrhunderts aus. Der Rest der Codices aber zeigt, daß schon im 9. Jahrhundert ebenso wie in der Frage des officium im Triduum sacrum der Karwoche und am Ostersonntag<sup>59</sup> die aus gemeinsamer Wurzel, der monastischen Gesetzgebung Benedikts v. Aniane, erwachsenden consuetudines der Benediktinerklöster sich zu scheiden beginnen.

1) Allein im Kloster St. Gallen scheint es üblich gewesen zu sein, zu Weihnachten und Ostern sechs Tage lang „volatilia“ zu essen. Das bezeugt uns der bekannte Codex Sangallensis 914 des 9. Jahrhunderts<sup>60</sup>. Eine gewisse Mittelstellung nimmt St. Martial in Limoges ein.

- 
- 57) Dieser Text ist zuletzt von B. Albers III, 115–142 auf wesentlich schmalerer Handschriftengrundlage ediert worden und gilt bis zur Stunde als die „kürzere Fassung“ des sog. „Capitulare monasticum“; vgl. B. Albers, Die Reformsynode von 817 und das von ihr erlassene Kapitular, Stud. Mitt. OSB. 28 (1907) S. 527–540; neuerdings F. L. Ganshof, Note sur la date de deux documents administratifs émanants de Louis le Pieux, Recueil de travaux offerts à M. Clovis Brunel (Mémoires et documents publiés par la société de l'École des Chartes 12 (1955) S. 511–513); Wattenbach-Levison-Löwe, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. Heft 3 (1957) S. 307 Anm. 55.
- 58) Cod. Cambridge Corpus Christi College Ms. 57, fol. 40v. — Zu dieser Handschrift M. Bateson in English Historical Review 9 (1894) S. 694; M. James, A descriptive catalogue of the manuscripts in the library of the Corpus Christi College Cambridge (Cambridge 1912) S. 114–118; N. R. Ker, Medieval Libraries of Great Britain (Royal Historical Society. Guides and Handbooks 3 (London 1941) S. 2.)
- 59) Die Frage, ob die Mönche im Triduum sacrum der Karwoche und am Ostersonntag dem benediktinischen oder dem römischen officium folgen sollten, bildete auf der Synode von 816 Gegenstand lebhafter Diskussionen. Ein Teil der Äbte ging auf die Forderung der Bischöfe ein und ließ in ihren Klöstern das römische officium an allen vier Tagen beten, andere ließen sich nur herbei, an den letzten drei Kartagen das römische officium zu halten. Eine Minderheit aber lehnte den bischöflichen Vorschlag rundweg ab (Expositio regulae ab Hildemaro tradita, ed. Mittermüller S. 301 f.). Die abweichende Stellungnahme der verschiedenen hochmittelalterlichen consuetudines in dieser Frage hat hier ihren Ursprung (vgl. Hallinger, Gorze-Kluny S. 906–909).
- 60) Cod. Sangallensis 914, pag. 190. — Zu diesem Codex G. Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen (Halle 1875) S. 333–335; L. Traube, Textgeschichte der Regula s. Benedicti, (Abhandlungen d. Bayr. Akad. d. Wiss., philosoph.-philolog.-histor. Klasse 25 (1910) Nr. 2 S. 49 f., S. 115 f.); B. Paringer in Revue Bénédictine 61 (1951) S. 101–107.

Aus diesem Kloster ist eine von den *Regula Benedicti abbatis Anianensis*, der abschließenden Redaktion der monastischen Gesetzgebung von Aachen, abweichende eigene *Collectio* dieser Gesetzgebung erhalten, die wohl mit der Beform des Jahres 848 in Zusammenhang stehen dürfte<sup>61</sup>. Cap. 6 dieser Sammlung sieht den Genuß von „volatilia“ zu Weihnachten und Ostern für vier Tage vor, wobei im Bedarfsfall je ein Tag hinzugefügt werden könne<sup>62</sup>.

Die *Regula Benedicti abbatis Anianensis* aber ist auch in zwei *Canones*-Sammlungen übernommen worden. Zusammen mit dem authentischen Synodaltext von 816 bildet sie die *Additio I* des 3. Buches der *Canones*-Sammlung des Benediktus Levita<sup>63</sup>, die bisher als die „längere Fassung“ des sog. Aachener „*Capitulare monasticum*“ galt<sup>64</sup>. Das Cap. 78 dieser *Collectio* sieht den Genuß von „volatilia“ zu Weihnachten und Ostern für vier Tage vor<sup>65</sup>. Da diese Sammlung in den Jahren 847–852 wahrscheinlich in der Reimser Kirchenprovinz entstand<sup>66</sup>, dürfen wir vielleicht annehmen, daß der Brauch, zu Weih-

- 
- 61) *Commemoratio abbatum Lemovicensium basilice s. Marcialis apostoli*, ed. H. Duplès-Agier, *Chroniques de Saint-Martial de Limoges* (Paris 1874) S.1; Ademar v. Chabannes, *Historiae*, MG. SS. IV, 121; vgl. Ch. de Lasteyrie, *L'abbaye de Saint-Martial de Limoges* (Paris 1901) S. 51–54.
- 62) Cod. Paris Bibl. Nat. Lat.2826, 9./10.Jh., fol.151<sup>v</sup>cap.6: De volatilibus uero quattuor diebus in nativitate et in pasca domini sumenda diximus unum uidelicet diem in utrisque festiuitatibus addentes. — Zur Handschrift Boretius-Krause, MG. Capitularia II, pag.XXI; E. Dümmeler, MG. Epistolae IV,12; J. Porcher, *Bibliothèque Nationale. Catalogue générale des manuscrits latins III* (Paris 1952) S.121 f. — Zur textlichen Komposition dieser *Collectio* Semmler, *Deutsches Archiv* 17,1 (1961).
- 63) Zur textlichen Kompilation der *Collectio* der *Additio I* zum 3. Buch des Benediktus Levita demnächst Semmler in *Deutsches Archiv* 17,1 (1961).
- 64) Dieser Text ist zuletzt ediert von G. H. Pertz, MG. Leges I,200–204, danach bei Migne PL.97, col.379–394 und von Boretius, MG. Capitularia I,344–348 cap.1–80. — Die cap.81–83 bei Boretius stammen aus zwei anderen Überlieferungszeigen der monastischen Gesetzgebung von Aachen: cap. 81–83 aus der *Collectio* von St. Martial (siehe oben Anm. 62), cap. 83 aus der *Collectio canonum XII partium* (siehe unten Anm. 67 und 68, sie finden sich in keiner einzigen Benediktus-Levita-Handschrift (danach ist Semmler in *Zeitschrift f. Kirchengeschichte* 69 [1958] S.271 Anm. 31 zu verbessern). — Betr. der „längeren Fassung“ des sog. „*Capitulare monasticum*“ siehe die oben Anm. 57 zitierte Literatur.
- 65) Pertz, MG. Leges I,204 cap.78; Boretius, MG. Capitularia I,348 cap.78.
- 66) Vgl. E. Seckel, Art. „Pseudoisidor“ (*Realenzyklopädie f. protestant. Theologie u. Kirche* XVI<sup>3</sup> (1905) S.265–307); P. Fournier-G. Le Bras, *Histoire des collections canoniques en Occident I* (Paris 1931) S.145–171; F. Baix in *Dictionnaire de droit canonique II* (1937) col. 400–406; F. Lot, *Textes manœuvres et fausses décrétales*, *Bibl. de l'Ecole des Chartes* 101 (1940) S.5–48; ebd.102 (1941) S.5–34; H. E. Feine, *Kirchliche Rechtsgeschichte I*<sup>3</sup> (Weimar 1955) S.141 f.

nachten und Ostern vier Tage lang „volatilia“ zu essen, in einem oder mehreren Klöstern dieser Gegend geübt wurde.

Von nicht dem gleichen Zeugniswert ist die *Collectio canonum XII partium*, die nach Fournier zwischen 1020 und 1050 im süddeutschen Raum entstand<sup>67</sup>. Cap. 273 des 3. Buches dieser kanonistischen Sammlung bildet die „*Regula Benedicti abbatis Anianensis*“. Auch dieser Überlieferungszweig der Aachener monastischen Gesetzgebung sieht die Vier-Tage-Frist vor<sup>68</sup>, eine Gewohnheit, die vielleicht in süddeutschen Klöstern heimisch war<sup>69</sup>.

3) Besser lassen sich jedoch die Handschriften der *Regula Benedicti abbatis Anianensis* lokalisieren, nach denen der Genuß von „volatilia“ zu Weihnachten und Ostern nur drei Tage lang gestattet war. Zusammen mit einem urkundlichen Zeugnis machen uns diese Codices vier bedeutende monastische Zentren namhaft, in denen im 9. Jahrhundert die knappe Frist von drei Tagen Usus gewesen zu sein scheint. Aus der Urkunde Karl d. Kahlen von 872 erfahren wir, daß man in St. Germain-des-Prés nur drei Tage zu Weihnachten und Ostern „volatilia“ auf den Tisch brachte<sup>70</sup>. Die gleiche Frist ist uns aus der Reichenau bezeugt<sup>71</sup>.

Noch jüngst hat der für die Erforschung der Geschichte des Benediktinerordens so verdiente P. Philibert Schmitz gemeint, die Reform Benedikts v. Aniane habe Italien nicht erfaßt<sup>72</sup>. Nun sind uns aber gerade aus Italien sieben Handschriften der *Regula Benedicti abbatis Anianensis*

67) Vgl. P. Fournier, La collection canonique dite Collectio XII partium, Revue d'hist. eccl. 17 (1921) S.31—62, S.229—259; P. Fournier-G. Le Bras, Histoire des collections canoniques en Occident I, 434—442.

68) Cod. Berlin, z.Zt. Universitätsbibl. Tübingen, Savigny 2, fol.66r; Cod. Wien, Österr. Nationalbibl. 2136, fol.91r; Cod. Bamberg can.7, fol.70r; CLM.19414, fol.67v. — Zu diesen Handschriften V. Krause in Neues Archiv 19 (1894) S.131—134; Fournier in Revue d'hist. eccl. 17 (1921) S.33 f. und S.39 ff.

69) Zur gleichen Handschriftenfamilie wie die Anm.68 genannten Codices der Collectio canonum XII partium gehört auch CLM.18583, 11. Jh., aus Tegernsee, der die uns interessierende Bestimmung auf fol.88r—88v bietet. Diese Handschrift hat inhaltlich nichts mit der Collectio canonum XII partium zu tun. Es ist daher anzunehmen, daß CLM.18583 bert. der „Regula Benedicti abbatis“ auf die gleiche Vorlage zurückgeht wie die Collectio. — Zu CLM.18583 vgl. Catalogus codicum manu scriptorum Latinorum bibliothecae regiae Monacensis II,3 (München 1878) S.185; Krusch, MG. SS. rer. Meroving. II,349; Levison, MG. SS. rer. Meroving. VII,621.

70) Tessier, Recueil des chartes de Charles II le Chauve Nr.363.

71) Cod. Zürich, Rheinau hist.28, fol.80v, 9./10.Jh., aus der Reichenau; vgl. L. C. Mohlberg, Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I : Mittelalter (Zürich 1932) S.258—260.

72) Ph. Schmitz, L'influence (siehe oben Anm.44) S.414 f.

sis erhalten, zwei aus dem Kloster Bobbio<sup>73</sup>, vier aus dem Scriptorium von Montecassino oder diesem Kloster nahestehenden Konventen<sup>74</sup> und eine, deren Herkunft nicht feststeht<sup>75</sup>. Beide Handschriften aus Bobbio nennen als Termin, an dem der Genuß von „volatilia“ von Ludwig d. Frommen erlaubt worden sei, drei Tage zu Weihnachten und Ostern<sup>76</sup>. Also auch in diesem italienischen Kloster galten die Reformdekrete von Aachen, wenigstens in diesem Punkte<sup>77</sup>.

Aber auch die Montecassinenser Codices der *Regula Benedicti abbatis Anianensis* bezeugen einhellig, „volatilia“ zu essen, sei zu Weihnachten und Ostern für drei Tage erlaubt<sup>78</sup>. Schon die Tatsache, daß die Cassinenser Mönche in ihrem capuanischen Exil zu Beginn des 10. Jahrhunderts das „capitulum Ludouuichi cum ceteris“ abschrieben<sup>79</sup> und diese Fassung der *Regula Benedicti abbatis Anianensis* bis zum Ende des 11. Jahrhunderts weiter tradierten<sup>80</sup>, läßt die Vermutung aufkommen, ob nicht auch Montecassino von der anianischen Klosterreform erfaßt war<sup>81</sup>. Die Notiz der Chronik des Leo Ostiensis, daß die capitula Ludwigs d. Frommen von Aachen in den Klö-

- 
- 73) Cod. Turin G.V.38, Ende 10.Jh., fol.77r–80v; Cod. Turin G.V.4, 10.Jh., fol.192v–195v; vgl. G. Ottino, I codici Bobbiesi nella Biblioteca Nazionale di Torino (Turin 1890) S.44 und S.50f.; Boretius-Krause, MG. Capitularia II, pag. XXXI. — Die beiden Codices gehören verschiedenen Handschriftenfamilien der „Regula Benedicti abbatis“ an, was schon O. Seebass, Über zwei Turiner Handschriften des Capitulare monasticum, Neues Archiv 19 (1894) S.217–220 feststellte.
- 74) Cod. Casinensis 175, geschr. zwischen 915 und 934, pag.506–511; Cod. Casinensis 179, Anfang 11. Jh., pag.231–238; Cod. Casinensis 352, 11.Jh., pag.456–460; Cod. Casinensis 442, 11.Jh., pag.369–376. — Zu diesen Handschriften E. A. Lowe, The Beneventan Script (Oxford 1914) S.69, S.323, S.346, S.350 f.; M. Inguanez, Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus I (1915) S.258–260, S.262 f.; ebd. II (1928) S.197; ebd. III (1940/41) S.57–63.
- 75) Die Handschrift Cod. Vaticanus Barb.Lat.421, fol.120r–126r ist zu Beginn des 11. Jahrhunderts geschrieben und zwar in beneventanischer Schrift, vgl. E. A. Lowe, The Beneventan Script S.356.
- 76) Cod. Turin G.V.38, fol.80v; Cod. Turin G.V.4, fol.195v.
- 77) Nach dem Breve memoracionis Walae abbatis für Bobbio von 833 sollte der „praepositus primus . . . post abbatem in monasterio infra extraque“ sein (Codice diplomatico del monastero di San Colombano di Bobbio I, a cura di C. Cipolla e G. Buzzzi (Fonti per la storia d'Italia 52 [Rom 1918] S.140 n.36). — Die Einführung der Präpositurverfassung in den Klöstern aber geht auf Benedikt v. Aniane und die Aachener monastische Gesetzgebung zurück; vgl. Hallinger, Gorze-Kluny S.798–819; J. Semmler, Studien zum Supplex Libellus und zur anianischen Reform in Fulda (Zeitschrift f. Kirchengeschichte 69 (1958) S.280).
- 78) Cod. Casinensis 175, pag.511; Cod. Casinensis 352, pag.460. — Cod. Casinensis 179 und Cod. Casinensis 442 brechen vorher ab.
- 79) Vgl. Cod. Casinensis 175 und dazu die Anm.74 zitierte Literatur.
- 80) Codd. Casinensis 179, 352 und 442.
- 81) Vgl. Ph. Schmitz, L'influence (oben Anm.44) S.413 Anm.37.

stern ebenso heilig gehalten wurden wie die Regula selber, weist ebenfalls in diese Richtung<sup>82</sup>. Wenn aber Montecassino diese consuetudines wirklich übernommen hat, dann hat dort, wie die Handschriften bezeugen, betr. des „esus volatiliu“ im 9. Jahrhundert die Drei-Tage-Frist zu Weihnachten und Ostern gegolten. Sie entspricht in etwa der Frist, die uns der Brief des Klosters an den dux Theoderich für das 8. Jahrhundert bezeugt<sup>83</sup>, läßt sich aber kaum vereinbaren mit der von der *Epistola Theodemari ad Carolum regem* genannten Frist. Wenn sich Winandys kühne Hypothese, letztere Epistola sei eine Protestschrift gegen die Beschlüsse von 816 und damit gegen die anianische Reform überhaupt, bestätigen sollte, dann hätte dieser Protest nichts gefruchtet, Montecassino hätte die anianische Observanz doch übernehmen müssen. Leider können wir den sich hier auftuenden Perspektiven im Rahmen dieser Studie nicht nachgehen.

Die auffällige Tatsache, daß die verschiedenen Codices und Handschriftengruppen der *Regula Benedicti abbatis* zwar übereinstimmend den Weihnachts- und Ostertermin nennen, an dem der „esus volatiliu“ erlaubt war, diese Frist jedoch abweichend von der Regelung von 817 auf drei bis sechs Tage einschränken, stellt den Editor dieses Textes vor ein schweres Problem: Welche Frist gab das verlorene authentische Exemplar der *Regula Benedicti abbatis Anianensis* an? Die italienische Überlieferung bietet drei Tage, ebenso St. Germain-des-Prés und die Reichenau. Die französische und offenbar auch die süddeutsche Überlieferung bevorzugt vier Tage. Nur der sonst ausgezeichnete Textzeuge Cod. Sangallensis 914 und die beiden von ihm abhängigen Handschriften Admont 712 und Donaueschingen 655 des 12. Jahrhunderts erklären sich für sechs Tage<sup>84</sup>. Selbst wenn es sich bei Cod. Sangallensis 914 nur um eine Verschreibung oder Verlesung handelte<sup>85</sup>, läßt sich die Frage, ob die Drei- oder die Vier-Tage-Frist die ursprüngliche ist, nicht lösen. Auch wenn wir auf die Rege-

- 
- 82) Leo Ostiensis, *Chronica monasterii Casinensis*, MG. SS. VII, 592. Die Nachricht geht auf die Bearbeitung der Chronik des Leo v. Ostia durch Petrus Diaconus zurück; vgl. CLM. 4623, Blatt 104<sup>r</sup>, dazu H. W. Klewitz, *Archiv f. Urkundenforschung* 14 (1936) S. 439.
- 83) *Epistola ad Theodericum*, ed. Winandy in *Revue Bénédictine* 50 (1938) S. 263.
- 84) Zu den beiden von Cod. Sangallensis abhängigen Codices, die aus Mainz bzw. Ottobeuren stammen, Schnorr v. Carolsfeld, *Katalog der Handschriften der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden I* (Leipzig 1882) S. 59–61; M. Manitius, *Neues Archiv* 28 (1902) S. 237 f.; L. Traube, *Textgeschichte* (siehe oben Anm. 60) S. 119 f.; K. Barack, *Die Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen* (Tübingen 1865) S. 458 f.; T. Leccisotti in *Benedictina* 10 (1956) S. 334.
- 85) Sollte es sich bei der Angabe des Cod. Sangallensis 914, pag. 190 um eine Verschreibung von III oder IV zu VI handeln, dann müßte der Fehler aber in der Vorlage unterlaufen sein, denn die Handschrift schreibt „sex“ aus.

lung von 817, die acht Tage vorsieht, ausweichen, so ist das eine reine Notlösung, deren Bedenklichkeit wegen ihrer mangelnden handschriftlichen Fundierung uns vollauf bewußt ist.